

und unbeschenkt wurde nie eines entlassen. Diese Güte und Freundlichkeit, und die schönen Zusprüche ihrer gnädigen Gräfin gingen den Leuten sehr zu Herzen, und die härtesten Männer weinten gleich Kindern. Genovevas Frömmigkeit, ihre Leiden, ihre Geduld, ihr Wort und Beispiel waren ein großer Segen für das ganze Land. Weit umher wurden die Menschen viel frommer, und besserten sich augenscheinlich, und in mancher Hütte, in der vorhin der Unfriede zu Hause war, wohnte nun Eintracht und Liebe, Ruhe und Zufriedenheit. Der fromme Bischof sagte oft: »Wenn Gott durch einen Menschen ein großes Gutes stiften will, so schickt Er ihm große Leiden zu — und ein solches Leiden ist dann gleichsam auch eine der heiligen Weihen, die Gott selbst verleiht. Genovevas Leiden stiften mehr Gutes, als meine Predigten.«

Neunzehntes Kapitel.

Golos Schicksal.

Wann die Leute aus dem Zimmer der Gräfin herab kamen, wollten sie auch noch den Golo sehen. Ein Blutgericht hatte ihn als einen Verläumder, treulosen Diener, und dreifachen Mörder zum Tode verurtheilt. Er sollte von vier Pferden oder vier Ochsen in vier Stücke zerrissen